

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 2

Artikel: Stoff und Kraft : (Schluss)
Autor: Machek, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

halb unter der Krise, weil die Rohstoffpreise an der Schweizergrenze gefallen sind — im Gegenteil, die gesunkenen Rohstoffpreise erleichtern auf dem Weltmarkte den Konkurrenzkampf — sondern weil die Kaufkraft der Absatzgebiete zurückgegangen ist. Man frage die Schweizer Industriellen, ob die Krise der Exportindustrie durch das Steigen des Grosshandelsindex behoben werden könnte, ohne dass die Weltmarktpreise gehoben würden. Alle würden antworten: Im Gegenteil, dadurch würde für unser Land die Krise bloss verschärft. Auf nationaler Basis ist es völlig ausgeschlossen, die Krise durch eine manipulierte Währung wegzuzaubern. Es können dadurch bloss die Lasten anders verteilt werden. Ebenso unlösbar ist aber diese Aufgabe auch auf internationaler Basis, weil die Ursache der Krise die Ueberproduktion und nicht eine Verschiebung im Geldumlauf ist.

Unwissender Dilettantismus ist eines der auffälligsten Merkmale der Freigeldbewegung. Wir hoffen, dass die Freidenkerbewegung sich nicht mit dem Bekenntnis zu einer Theorie belaste, welche auf wissenschaftlichen Erkenntniswert keinen, wohl aber auf eigensinnige Rechthaberei Anspruch erheben kann. Wer sich noch eingehender mit der Freigeldtheorie auseinandersetzen will, möge nach dem Studium der «Natürlichen Wirtschaftsordnung» von Silvio Gesell die Kritik des Schreibenden «Freiwirtschaft oder Sozialismus» (1920) und «Der Kapitalismus» (Zürich, 1930) vergleichen. Im übrigen warte man in aller Ruhe das englische Experiment ab. Die Entwicklung der kommenden Monate wird geeignet sein, auch dem Blinden zu zeigen, dass nicht das Geldwesen, sondern die kapitalistische Wirtschaftsordnung selbst, d. h. das Privateigentum an den Produktionsmitteln und damit die Profitwirtschaft die Verantwortung für die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise tragen.

* * *

Nachtrag. Mit dem folgenden Nachwort des Hrn. Lippert ist die Diskussion über das Thema endgültig abgeschlossen. Jeder Leser mag sich in voller Freiheit sein eigenes Urteil bilden. Das richtigste Urteil wird die Zeitgeschichte fällen.

Die Red.

* * *

Ich will mich zu den Ausführungen unseres Gesinnungsfreundes Emil J. Walter hier nur ganz kurz äussern. Denn wollte ich auch nur flüchtig seine Einwendungen gegen die Freiwirtschaftslehre streifen, so müsste ich den Rahmen der mir hierfür in unserem Blatt zur Verfügung steht, bei weitem überschreiten, lassen sich doch die Argumente, die er gegen die Freiwirtschaft ins Feld führt, Punkt für Punkt widerlegen. Ich habe die Spalten unseres Blattes in Anspruch genommen aus der Erwägung heraus, dass wir Freidenker, so wie es unser Name besagt, frei sind oder wenigstens sein sollten von jeglicher Bindung durch Ueberlieferungen, Autoritäten und Dogmen, nicht nur in religiöser, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung. Frei und unvoreingenommen wollen wir prüfen, was uns geboten wird in bezug auf Bessergestaltung unserer Verhältnisse und jedem einzelnen muss es überlassen bleiben, sich zu der Idee zu bekennen, die ihm seinem Fühlen und Denken nach als die sympathischste erscheint. Unser Gesinnungsfreund richtet aber eine förmliche Warnung an unsere Leser — er adressiert dieselbe allerdings an die ganze Bewegung — sie möchten sich nicht mit einer Theorie belasten, die auf wissenschaftlichen Erkenntniswert keinen Anspruch erheben könne, eine Behauptung, für die der Beweis zu liefern wäre. Dies, wie gesagt, wird Sache des einzelnen Mitgliedes sein. Herr Emil J. Walter hält seine sozialistische Meinung für die richtige, was sein gutes Recht ist, aber er geht zu weit, wenn er die Unserige in Bausch und Bogen abtut. Wir beide, Freiwirtschaftler und Sozialisten, streben ja letzten Endes dem gleichen grossen Ziel entgegen: der Befreiung der grossen Massen aus den Fesseln des Grosskapitalismus. Nun war sich aber leider der verdienstvolle Vater des Sozialismus, Karl Marx, nicht ganz klar darüber, was und wer eigentlich als «Kapitalist» anzusprechen ist und wir wissen

auch nur zu gut, dass alle Bemühungen nach dieser Seite hin, trotzdem viele Jahrzehnte darüber verfloßen sind, zu keinem Resultat geführt haben. Im Gegenteil, der Kapitalismus wucherte ruhig weiter im Schatten, oder im Lichte des Sozialismus — man mag dies betrachten wie man will — und ist bis heute so üppig ins Kraut geschossen, dass es nicht Wunder nehmen kann, wenn der eine oder der andere denkende Erdenbürger einmal den Versuch wagt, ihm von einer andern Seite her auf den Leib zu rücken. Zu diesen gehört u. a. auch *unser grosser Forel*, der als Freidenker und Mitglied der sozialistischen Partei ein überzeugter Anhänger der Lehre Silvio Gesell's war. Und unwissenden Dilettantismus können wir dem ideal gesinnten Kämpen für unsere Sache sicher nicht vorwerfen.

Doch, wie gesagt, ich möchte unser Blatt nicht zum Tummelplatz volkswirtschaftlicher Erörterungen machen, und werde es einer noch berufenen Feder überlassen, diese Diskussion in der «Freiwirtschaftlichen Zeitung» fortzusetzen. Wer sich dafür interessiert, die Einwendungen unseres Gesinnungsfreundes Walter in allen ihren Einzelheiten widerlegt zu sehen, wende sich an den Unterzeichneten, der ihm die ausführliche Antwort gerne gratis zustellen wird.

Jules Lippert, Steinvorstadt 56, Basel.

Stoff und Kraft.

Von Emil Machek, Breslau.

(Schluss.)

Während nun die *negative* Elektrizität von der Substanz gänzlich gesondert auftreten kann, ist es noch niemals gelungen, auf ähnliche Weise die *positive* Elektrizität in Erscheinung treten zu lassen. Dies scheint vielmehr mit dem eigentlich wesentlichen Bestandteil der Materie ein nicht lösbares Gesellschaftsverhältnis zu unterhalten. Es muss also das elektrisch neutrale Atom, um seine positiv-elektrische Kraftwirkung in sich zu binden, eine Anzahl negativer Elektronen enthalten.

Diese, auf sicherer gedanklicher Grundlage ruhende Ueberlegung und die daran sich schliessenden, tief schürfenden Forschungen haben Ergebnisse gezeitigt, die uns heute in den Stand setzen, ein der Wirklichkeit entsprechendes Modell des stofflichen Atoms zu entwerfen. Nach sehr genauen rechnerischen Analysen muss der positiv-elektrische Kraftgehalt des Atoms auf einen über alle Vorstellungen winzigen Raum zusammengedrängt sein, der selbst gegen das Atom verschwindend klein ist. Dieser Punkt ungeheurer Kraftverdichtung stellt die Sonne eines Planetensystems dar und dieses ist das stoffliche Atom. Die exakte Wissenschaft nennt jene positive Kraftanhäufung daher den «Atomkern» oder kurzweg «Kern». Der Kern ist ungefähr 2000 mal kleiner als das Elektron (das negative Elektrizitätsatom) und dieses wieder 2000 mal kleiner als das Wasserstoffatom. Das Wasserstoffatom besteht aus einem winzigen positiven Kern, um den in verhältnismässig riesiger Entfernung ein negatives Elektron kreist, wie ein Planet um seine Sonne. In diesem kleinen Planetensystem gelten ganz genau dieselben Bewegungs- und Anziehungsgesetze, wie in kosmischen Sonnensystemen. Ein Unterschied allerdings ist der, dass im Sonnensystem der Zentralkörper seine Planeten an Grösse ungeheuer übertrifft, während im Planetensystem des Atoms die «Sonne», nämlich der Atomkern, selbst gegen seine Planeten, die Elektronen, verschwindend klein ist. Bei Grundstoffen, deren Atomgehalt grösser ist, als jenes des Wasserstoffes, wächst die Anzahl der um den Kern kreisenden Elektronen mit der Zunahme des Atomgewichtes. So besitzt z. B. das Goldatom 79 solcher negativ-elektrischer Planeten, zu deren elektrischer Kraftbindung natürlich die «Kern-Sonne» 79 positiv-elektrischer Elementarladungen enthalten muss.

Der englische Arzt und Naturforscher *Prout* stellte vor mehr als hundert Jahren (1815) die Behauptung auf, dass sämtliche chemischen Elemente letztlich aus einem einzigen Urbaustoffe

Die Kinderwelt

Erziehung der Jugend zur Selbstverantwortlichkeit.

Von Oswald Preisser.

Die Erziehung der Jugend zur Selbstverantwortlichkeit in allen Lebensfragen ist ohne naturverbundenes, wissenschaftlich abgestecktes Ziel ein untaugliches Bemühen. Dies trifft ganz besonders auch auf geschlechtliche Erziehungsfragen zu.

Erziehung ist Seelenkunde in rein individueller Beziehung. Massenerziehung oder Massensuggestion ohne Berücksichtigung persönlicher Veranlagungen des Einzelindividuums ist bloss problematischer Natur.

Das vornehmste Erziehungsziel ist die Ertüchtigung zu selbständigen, innerlich freien Menschen. Das Leben der neuen Generationen darf nicht mehr tatenlos dem sogen. «Schicksal» überlassen bleiben. Es gilt vielmehr, jeden jungen Menschen selbstsicher, weltgewandt und selbständig zu machen.

Der Mensch ist ein veredeltes Stück Natur. Darum muss er auch natürlich denkend und handelnd erzogen werden. Alles Uebernatürliche, Uebersinnliche hemmt und verdunkelt nur seine freie Denkfähigkeit, den klaren Blick, freien Willen und seine weltsichere Entschlusskraft zum eigenen Nachteil und dem der Allgemeinheit.

Willkürlich, resp. religiös verängstigte Jugendliche werden nur ein Spielball egoistisch denkender und handelnder Mitmenschen. Ihre Einstellung zur Natur bleibt immer ein Zerrbild der fortlaufend sich erneuernden Lebenserkenntnisse und wissenschaftlichen Lebensauffassungen.

Ihr Charakter ist in landläufigem Sinne wohl edel und gut, ihr Lebenswandel vielleicht von hohen, scheinbar sittlichen Idealen inspiriert; sind sie aber dabei selbstsicher, über alles unfreie Denken erhaben und restlos glücklich? Nein! Nur aufgeklärte, wissende, freidenkende, von Selbstvertrauen und Selbstverantwortungsgefühl durchdrungene Menschen sind wahrhaft unbeirrt und glücklich zu preisen!!

Da nun aber das Selbstverantwortungsbewusstsein der meist unüberlegten Jugend nicht aus sich selbst heraus entsteht, muss es ihr durch entsprechende Aufklärung vermittelt werden. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir in der freigeistigen Vereinigung der Schweiz in einigen grösseren Orten einen sogen. Ethikunterricht eingerichtet, der unsere Jugend in diesen neu-geistigen Lebenserkenntnissen unterrichten soll. Leider aber entspricht die Beteiligung resp. Inanspruchnahme selbst seitens unserer engeren Gesinnungsfreunde noch lange nicht den gehegten Erwartungen, die einer solchen Ertüchtigung unseres freigeistigen Nachwuchses erfordert.

Es nützt nichts, wenn wir selbst freigeistig gesinnt sind, unsere Kinder aber im alten, landesüblichen «Schlendrian» weiter «fortwursteln» lassen. Unser Nachwuchs soll unser kulturpolitisches, freigeistiges Erbe antreten und in unserm Sinne fortführen. Das ist nicht nur unsere Ehrenpflicht, sondern auch im Interesse unserer Kinder.

Darum, Gesinnungsfreunde, drängt euern Kindern nicht die

eigene, ehemals unfreie Gedankenwelt verflossener, abgegriffener, glücklich überwundener Lebensanschauungen auf, oder besser gesagt: lasst sie euern Kindern nicht aufdrängen. Schenkt ihnen eine glücklichere, ungebundene Jugend als ihr sie vielleicht hattet. Der Geistes- und Lebenskampf der heutigen Jugend wird immer härter. Wer sich heute durchsetzen will, muss freidenkend und ungehemmt sein, muss lernen, vorwärts streben und lebensfroh sein.

Die gute alte Zeit ist vorbei, in der die fortschritthemmen- den, seelenknechtenden Autoritätsbegriffe ihre scheinbare Berechtigung hatten. Gönnst der heutigen Jugend mehr Freiheit, Luft und Licht, denn sie ist zu freieren Lebensanschauungen befähigt und gewürdigt als wir, damit sie einst auf uns nicht ebenso mitleidig lächelnd herabschaut, wie wir heute auf unsere pedantischen Vorfahren.

Das gilt nicht zuletzt auch in ihren Liebesbeziehungen. Alle bisherigen Bestrebungen sexualethischer Erziehung standen viel zu stark unter dem Erbsündendogma religiösen Denkens und Heuchelns, das zur Gegenwehr dieses gewaltigsten aller Naturtriebe seinen naturgewollten Zweck ins Gegenteil zu verkehren bemüht war. Wir sind nun einmal alle zum Lieben geboren; darum sollen wir auch die Liebe in froher Sinnlichkeit mit Freuden und mit reinem Gewissen geniessen, denn frohe Sinnlichkeit schon als «unsittlich» zu betrachten, heisst: sich selbst aufzugeben und alles, was uns froh und glücklich machen kann, gering zu achten.

Das Bestreben, alle sexuellen Regungen der heranreifen- den Jugend ins Unsaubere zu ziehen, ist ebenso uralt wie verkehrt und gehört endlich ins Archiv vergangener, an Irrtümern überreicher Kulturabschnitte.

Unter Ablehnung mystischer, schicksalhafter Folgen und Geschehnisse baut die neue sexualwissenschaftliche Weltanschauung alle sittlichen Begriffe und Forderungen zur Selbstverantwortlichkeit im Liebesleben der Jugend zu ganz neuen, höheren und freieren Lebensformen auf, denn sie ermöglicht uns heute, sachlich und vorurteilsfrei alle geschlechtlichen Lebensäusserungen der Jugend zu würdigen.

Das Anschwellen geistiger Produktivität und froher Lebenslust während der Blüte- und Reifezeit zeigt uns deutlich die Wichtigkeit der menschlichen Sexualität. Somit steht die Entwicklung und Anlösung der Sexualität in unmittelbarer Wechselwirkung zur körperlichen und geistigen Kräfteerneuerung.

Klären wir darum unsere Jugend rechtzeitig auf und schärfen wir ihr das Gewissen zur Vorsicht und Selbstverantwortlichkeit, so ist das viel nützlicher, als alle hochtrabenden Sittlichkeitssalbadereien, mit denen die Jugend im Notfalle doch nichts anzufangen weiss.

So wird das Liebesleben der Jugend eine Versittlichung erfahren, die unter dem überlieferten frommen Verschleiерungs- und Lügensystem unerreichbar war, weil der Erfolg dieses Systems immer wieder an seiner eigenen Unwahrhaftigkeit und Unnatürlichkeit scheitern musste.

aufgebaut seien und als diesen sprach er das einfachste und leichteste aller Atome, das Wasserstoffatom, an. Damals schwand seine neue Lehre sehr bald wieder aus dem Gesichtskreis der Wissenschaft, bis man auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse in letzter Zeit wieder auf den Prout'schen Gedanken zurückgekommen ist. Die Idee des Urbausteines «Wasserstoff» ward wieder aufgenommen und im Sinne der neu entdeckten Tatsachen und Zusammenhänge, der modernen energetischen Auffassung entsprechend, ausgelegt. Die Atome sämtlicher Grundstoffe sind Verschmelzungen von Wasserstoffatomen, welche selbst jedoch, wie wir bereits vernommen haben, das Paarungsergebnis stoffloser positiv- und negativ-elektrischer Kraftwirkungen sind. — Die Hindernisse, die zu überbrücken waren, um die alte Prout'sche Lehre wieder

aufleben zu lassen, sollen an dieser Stelle nicht behandelt werden. Der grösste Physiker der Gegenwart und vielleicht aller Zeiten, *Einstein*, war es, der mit einem kühnen Schnitt unser Denken von den alten, überlieferten Anschauungsformen trennte und sie in eine vollkommen neue Richtung zwang, in den Bann der Relativität. Seine Ueberlegungen hier wiederzugeben, hätte wenig Sinn, weil sie sogleich in die dem Laien unverständlichen Gefilde höherer und höchster Mathematik führen.

* * *

Der geneigte Leser, der mir bisher geduldig gefolgt ist, soll zum Zeichen meines Dankes für seine Ausdauer nun ein artiges Geschenk bekommen: eine «Vergrösserungsaufnahme» des

Wasserstoffatoms, als des Bausteines der materiellen Welt! — Unsere stärksten und feinsten Mikroskope erzielen unter den günstigsten Bedingungen eine höchstens zehntausendfache Vergrößerung; diese ist für uns jedoch ganz und gar unzulänglich. Wieder muss unser Gehilfe «Phantasie» herhalten und ein Uebermikroskop schaffen, das, damit sich das Unternehmen lohne, unsere vollkommensten wirklichen Instrumente gleich um das Zweihundertmilliardenfache übertreffen soll. Dann erhalten wir den Durchmesser des Wasserstoffatoms, der, wie wir gehört haben, mit dem Zehnmillionstel eines Millimeters einwandfrei bestimmt wurde, zweibilliardenmal (1 Billiarde hat 15 Nullen) vergrößert. Und nun erst gelangen wir zu einem Modell, in dem auch die unendlich winzige Sonne jenes kleinen Planetensystems dem freien Auge sichtbar wird. Sie erreicht jetzt die Grösse eines *Mohnkornes* von 1mm im Durchmesser. In einer Entfernung von 100 km (d. i. die Entfernung Leipzig-Magdeburg), oder Wien-Brünn) kreist um diesen Atomkern, der nur eine substanzlose positiv-elektrische Ladung, also eine reine Kraftzentrale vorstellt, das negativ-elektrische Elektron, das in unserem Modell durch eine Kugel von 2 Metern im Durchmesser dargestellt ist. Damit mögen wir zu einer ungefähren Vorstellung jener ungeheuren Kräfte gelangen, die sich in dem Zentralkörper dieses Sonnensystems vereinigen, um den so furchtbar weit von ihm entfernten Planeten an sich zu fesseln. Und welch' riesenhafte Energie jagt das Elektron, damit die infolge seiner Drehung auftretende Fliehkraft der Anziehung durch die winzige Sonne gerade das Gleichgewicht hält! — Im Wasserstoffatom (nicht in unserem so gewaltig vergrößerten Modell!) hat das Elektron eine wirkliche Umlaufgeschwindigkeit von ungefähr 80,000 bis 100,000 Kilometern in der Sekunde, was schon einem Drittheil der Lichtgeschwindigkeit gleichkommt. Für unser Modell die entsprechend vergrößerte Geschwindigkeit zu berechnen, hätte wohl überhaupt keinen Sinn mehr, denn es träten Zahlen vor unsere Augen, die einen Kometenschweif von Nullen nach sich zögen, aber längst keine vernünftigen Vorstellungen zu vermitteln mehr imstande wären.

Was sollte uns dieses Atommodell nun anschaulich machen? Vor allen Dingen soll es in uns eine nur ganz beiläufige Ahnung dessen erstehen lassen, was die abstrakte Kraft als Gebärerin alles Seins leistet, um uns in diesem von uns erlebten Sein eine wirkliche Welt vorzugaukeln.

Seit jeher erscheint uns Menschen nichts wirklicher, nichts tatsächlicher als jene Gegebenheiten, die wir mit unseren Sinnen zu erfassen imstande sind. Wir sehen doch, wir befühlen, wir riechen und schmecken ja den Stoff, wir hören Geräusche, die von ihm erzeugt werden, wir *erleben* also eine höchst stoffliche Welt, die unserem ganzen Dasein erst Grundlage und Inhalt liefert. Konnten denn angesichts solcher Tatsachen auch nur die geringsten Zweifel in den wirklichen Bestand der Substanz gesetzt werden? Heute wissen wir, dass reine Kräfte die Eltern des Stoffes sind, die zusammentraten zu einem seltsamen Liebesreigen, zu einem tollen Wirbeltanze schwingender Potenzen, dessen verwickeltem Spiel eben jener merkwürdige Sprössling entsprang, um die Welt unserer Sinne für sich gefangen zu nehmen. Aus dem Nichts, als dem Ausdruck des absoluten Mangels jedweder stofflichen Wesenheit, kommend, in dieses abstrakte Nichts wieder sich auflösend, ist er die Form gewordene Offenbarung gewaltiger Kraftentfaltungen. Ein Spuk, eine Fata morgana ist die schnöde Substanz — die ganze, grosse Welt, die uns in so «realen» Formen umgibt: nichts als blosser Schein, ein leerer Wahn, der nur in der menschlichen oder der ähnlich gearteten tierischen Vorstellung existiert.

Dieselben Kräfte aber, die vor unserem Auge die greifbare Masse erstehen lassen, sind es, die unseren forschenden Geist bilden, unser Denkvermögen, das der Natur ihre grössten Geheimnisse abgerungen hat. Und diese gewaltigen und gesicherten Erkenntnisse von der Struktur aller Daseins- und Wesensgestaltungen geben uns erneut die Gewissheit, dass wir

mit der gesamten Natur eine Einheit bilden, die für ein erträumtes, metaphysisches Jenseits, für Götter und Geister, keinen Raum lassen!

Vermischtes.

Eine fröhliche Strafanstalt.

Vor dem Zuger Kantonsgericht wurde kürzlich, wie wir dem «Arbeiterblatt» entnehmen, ein sonderbarer Diebstahlsfall abgeurteilt. Ein Insasse des Gefängnisses war im Besitz einer grösseren Geldsumme. Das ist schon sonderbar; denn im allgemeinen lässt man den Gefangenen sonst das Geld doch nicht. Nun gelang es aber einem andern Insassen, davon hundert Franken zu entwenden. Eine Schwester, die im Gefängnis angestellt ist, besorgte für den Dieb und seine Freunde den Einkauf von Esswaren, Rauchzeug und Alkohol. Die Oberin selbst soll davon gewusst, aber keinen Einspruch erhoben haben. Um die fromme Schwester zur Dienstpflichtverletzung gefügiger zu machen, spendete der Dieb vom geklauten Geld 10 Fr. für das Lesen von Messen und 6 Fr. für ein «Heidenkind».

Der ganze Schwindel kam übrigens nur deswegen aus, weil einer der Gefangenen, der bei der Verteilung der Beute zu kurz gekommen war, aus Rache seine Kollegen verklagte. Der Dieb und seine Helfer wurden verurteilt. Von einer Bestrafung der so menschenfreundlichen Klosterschwester hat man aber nichts gehört.

Kirchenaustritte in Ostpreussen.

D. F. V. In Ostpreussen weisen die Kirchenaustritte aus der Evangelischen Kirche seit dem Jahre 1920 eine ständig wachsende Ziffer auf. 1920 waren es 607, 1925: 901, 1928: 1476, 1929: 1616. In Deutschland war die Höchstziffer im Jahre 1920 mit 305,584, 1925 waren es 131,739, 1928: 161,640, 1929: 158,057.

Ortsgruppen.

AARAU. — Die nächste öffentliche Versammlung findet Donnerstag den 28. Januar in der «Kettenbrücke» statt. Sekretär Krenn wird über seinen Abschied vom katholischen Priesteramt sprechen. Eintritt 30 Rp. Gesinnungsfreunde, sorget für einen zahlreichen Besuch.

Die Generalversammlung hat der Vorstand auf den 20. Februar angesetzt. Reserviert diesen Tag für unsere Jahresversammlung.

Der Vorstand.

BASEL. — Freitag, den 15. Januar: Grosse Abrüstungskundgebung in der Mustermesse, mit Vortrag über: «Freimaurerei und Abrüstung» und einem Festspiel unseres H. Präsidenten Flubacher. Besucht alle diese Kundgebung!

BERN. — Samstag den 16. Januar im Ratskeller Hauptversammlung. Alle Mitglieder mögen bestimmt erscheinen.

— Samstag den 23. Januar: Vortrag des Sekretärs Krenn über das Thema: «Was ist Sünde?»

BIEL. — Montag den 18. Januar: Jahresversammlung mit Vortrag des Sekretärs Krenn: «Was ist Sünde?» Alle Mitglieder sollen erscheinen.

THUN. — Samstag, 16. Januar, 20 Uhr: Hauptversammlung im Hotel «Emmenthal» mit Vortrag unseres Sekretärs: «Sind wir Bolschewiken?» Alle Mitglieder sollen pünktlich erscheinen.

WEINFELDEN. — Infolge der Saalverweigerung am 10. Januar muss der Vortrag Krenn über: «Kann uns das Christentum erlösen?» auf Samstag den 24. Januar, 3 Uhr nachmittags im Hotel «Krone» verschoben werden.

WINTERTHUR. Den Mitgliedern nachstehende neue Adresse der Resortleiter zur Kenntnis:

Kassa: Rauch Bruno, Schlosshofstrasse 40, Winterthur. Bibliothek und Literatur: Fink Oskar, Mythenstrasse 9, Winterthur.

Im weiteren findet am 19. Januar, abends 8 Uhr, im Grütlilokal der Helvetia eine wichtige ausserordentliche Mitgliederversammlung statt, zu der alle Mitglieder dringend erwartet werden.

ZÜRICH. — Freie Zusammenkünfte jeden Samstag, 20 Uhr, im Rest. «Sonmental», Badenerstrasse 154. Vorlesungen, Vorträge, Diskussion. Beste Gelegenheit, Gäste einzuführen.

Hauptversammlung: Samstag, den 16. Januar. Jedermann erscheine!

Am 26. Januar: Öffentlicher Vortrag von Sekretär Krenn im Volkshaus. Näheres über beide Veranstaltungen wird auf dem Zirkularweg mitgeteilt.

Wir machen jedermann darauf aufmerksam, dass von heute an Zuschriften an die Ortsgruppe Zürich nicht mehr an den Präsidenten, sondern an Hauptpostfach 39, adressiert werden sollen.